

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 H.

Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 " — "
Vierteljährig . . . 3 " — "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 " — "
Vierteljährig . . . 4 " — "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 138.

Sermannstadt, Sonntag den 16. Juni 1901.

117. Jahrgang.

Oesterreichische Beschwerden gegen Deutschland.

Wien, 12. Juni.

Wenn man die officiellen Depeschen in der auswärtigen Presse über die Delegationsverhandlungen in diesem Jahre liest, so empfängt man den Eindruck, daß alles Wolle und Behagen war, und namentlich die Einmütigkeit der Anschauungen zwischen den Leitern unserer Politik und unseren Delegirten nichts zu wünschen übrig ließ. Thatsächlich trat jedoch die Opposition in den Delegationen heuer schärfer hervor, als seit Jahren. Und ihre Ausführungen machten in manchen Dingen zweifellos Eindruck, so zwar, daß man annehmen darf, unsere auswärtige Politik werde sich den geltend gemachten Gesichtspuncten nicht ganz verschließen können.

Die Opposition der Feudalen, Czechen und Clericalen gegen den Dreibund entspringt Beweggründen, die nicht weiter gekennzeichnet werden müssen. Der Redner der Clericalen, der ehemalige Justizminister Graf Schönborn, brachte sehr geschickt das Thema der preussischen Ausweisungen zur Sprache, indem er sich des Weiteren über die Gleichberechtigung der Verbündeten, über die „gegenseitige Achtung“ als Grundlage der politischen Freundschaft und die „Selbstachtung“ als Vorbedingung der gegenseitigen Achtung ausließ. Die Massenausweisungen österreichischer Arbeiter in Preußen machen hier zu Lande fortgesetzt böses Blut, aber auch in den reichsdeutschen Grenzstrichen haben wiederholt namhafte industrielle Kreise gegen sie protestirt. Die Ausweisungen treffen nicht bloß Polen und Czechen, sondern auch viele Deutsche und Ungarn, lassen sich also mit der oft vorgebrachten Nothwendigkeit einer Rückdämmung slavischer Elemente nicht durchwegs motiviren. Das System trifft nützliche Arbeitskräfte, die in keiner Weise unangemessen hervortreten, verletzt manches wirtschaftliche Interesse und regt die Erörterung völkerrechtlicher Fragen an.

Von deutscher Seite drängte nun Dr. Lecher die gemeinsame Regierung zu einer Regelung dieses Grenzverkehrs im Einvernehmen mit dem deutschen Reich, zu einer Feststellung seiner Controle, von Ziel und Maß der ganzen Sache. In einzelnen Fällen hat unser Auswärtiges Amt wohl manche Rücksichtnahme oder Milderung der Ausweisungsmassregel erwirkt, aber im Großen und Ganzen besteht das System weiter und bringt nach wie vor Verbitterung in freundschaftliche Beziehungen. Macht sich das Auswärtige Amt die Lecher'sche Anregung zu eigen, so wird diese „Affaire“ wohl bald aus der Welt geschafft werden — was sich schon empfehlen würde, um gewissen politischen Gegnern das Handwerk zu legen.

Die Verhandlungen erwiesen ferner, daß die Delegationen und mithin auch die Völker, die sie vertreten, noch weit mehr im Banne der wirtschaftlichen Fragen stehen, als dies Graf Goluchowski in seinem Exposé angenommen hat. Unser Minister des Aeußeren hat bekanntlich ausgeführt, die Trennung der Wirtschaftsordnung von der allgemeinen Politik der Staaten, wie sie zu den Grundbügen Bismarck's gehörte, lasse sich nicht mehr, wie ehemals aufrecht erhalten, zum Schlusse jedoch betonte er, daß der politische Werth der Bündnisse trotz Alledem in erster Reihe stehe, und daß man dieser Thatsache mit wirtschaftlichen Zuständigkeiten Rechnung tragen müsse, um zu einem beide Theile befriedigenden Einvernehmen zu gelangen. Nach der Stimmung der verschiedenen Redner in den Delegationen möchte man so weise Grundzüge doch lieber von dem anderen Theile befolgt sehen. Die Wahrheit ist, daß es uns herzlich schlecht geht, in Oesterreich wie in Ungarn, und daß man sich schwer mit dem Gedanken befreunden kann, angesichts unserer traurigen Verhältnisse für die politischen Bündnisse wirtschaftliche Opfer zu bringen, die Schatten, die der erhöhte Getreidezoll in Deutschland vorauswirft, traten in der verbüßtesten Stimmung mancher Redner hervor, und es wurde viel bemerkt, daß ein sonst der ungarischen Regierung treu er-

gebenes, maßvolles Journal nach der Rede Goluchowski's einen ziemlich scharfen Artikel brachte, der der Volksstimme Ausdruck geben wollte in dem Sinne, daß den Ländern der Monarchie Niemand Zumuthungen über ihre Kräfte hinaus stellen dürfe. Auch die unfreundliche Behandlung der Veterinärfrage seitens Deutschlands wurde von deutscher, wie von ungarischer Seite wiederholt unmutig hervorgehoben, und der alte Koloman v. Tisza suchte zum Schlusse beschwichtigend zu wirken, indem er betonte, daß Deutschland in manchen Stücken, namentlich was die Schweineinfuhr anbelange, im Rechte sei. Die politische Einsicht besonders der Ungarn ist so groß, daß sich kaum annehmen läßt, sie würden an dem Bündnisse mit Deutschland ernstlich rütteln lassen, immerhin handelt es sich doch um bemerkenswerthe Stimmungen, die beachtet werden müssen.

Die Clericalen, als deren Wortführer Graf Schönborn so geschickt die Klinge führte, haben sich eine besondere Art der Behandlung unserer Bündnisse zurechtgelegt. Das Wichtigste, so führte dieser Redner aus, sei für uns das Bündniß mit Deutschland; doch dürfe man von den slavischen Völkern nicht verlangen, daß sie auch mit dem Herzen dem zuzubehalten, was der Kopf als klug und nützlich anerkennt. Es ist das eine mehr als tolerante Qualifikation der Heße, die gerade von dieser Seite gegen Deutschland insenirt wird. Aus dem Kernspruch ergibt sich auch, wie die Clericalen Italien behandelt sehen möchten. Ich möchte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, welchen Werth unsere Bündnisse auch in wirtschaftlicher Beziehung besitzen — gerade weil dieses Mal in den Delegationen das wirtschaftliche Moment den Ton angab. Nach den jüngst veröffentlichten amtlichen Daten (seitens des statistischen Departements des österreichischen Handelsministeriums) über den Außenhandel unserer Monarchie im Jahre 1900 betrug in dieser Periode unser Export nach Deutschland 941 Millionen Kronen oder 48 1/2 Procent unserer Gesamtausfuhr, der Import aus Deutschland aber nur 635 Millionen Kronen oder 37 Procent unserer Gesamteinfuhr.

Auch betreffs Italiens bringen diese Daten Ueberraschungen. Bekanntlich verlangen in Ungarn, wie in Oesterreich alle Parteien den Wegfall der Weinzollcausel, die den italienischen Weinen die Erleichterung der Einfuhr zu dem ermäßigten Zollsaße von 3 Gulden 20 Kreuzer in Gold, statt 20 Gulden in Gold gestattet. Man erklärt hüben und drüben, die heimische Weinproduction sei bedroht, und der österreichische Handelsminister mußte jüngst in einem Ausschusse ganz entschieden gegen die Forderung Front machen, daß auch die italienischen Weine dem Zollsaße von 20 Gulden unterworfen würden. Aus den erwähnten Daten geht nun hervor, daß die italienische Weineinfuhr in Wahrheit sehr geringfügig und überdies in rapider Abnahme begriffen ist — offenbar in dem Maße, als die neuen Rebenpflanzungen auf den von der Reblaus verwüsteten Gebieten ertragsfähig werden. In den letzten drei Jahren betrug der italienische Weinimport 37, 27 und 23 Millionen Kronen, und heuer, so fügt der Bericht hinzu, wird er noch viel geringer sein. Es ist denn auch ganz ausgeschlossen, daß man wegen dieser vielvertheilten Weincausel nicht zu einer wirtschaftlichen Einigung mit Italien gelangen wird. Die Erhöhung der Einfuhrzölle wird jedenfalls eine sehr mäßige sein. Der italienische Import nach Oesterreich ist in Wahrheit so mäßig, daß er einerseits der heimischen Weinproduction keinen ernstlichen Nachtheil bringen, andererseits aber für Italien keine große Affaire bilden kann. Wenn sich alle beunruhigenden wirtschaftlichen Fragen so leicht schlichten ließen, wie diese, könnten unsere Staatsmänner ruhig schlafen. Hoffentlich wird der erhöhte deutsche Getreidezoll keine allzu harte Nuß sein. — Diese Sorge brachte heuer einige Nervosität in die Delegationsverhandlungen, und sie ist es, die vorläufig auch weiter die politische Situation beherrscht. B. T.

Die Kaiserreise nach Böhmen.

Prag, 13. Juni. Um 7 1/2 Uhr begann die Festvorstellung im böhmischen Nationaltheater. Kurz vor 7 Uhr hatte die Auffahrt durch ein dichtes Spalier begonnen. In den Logen des Theaters bemerkte man den gesammten Hochadel, die Hof- und Staatswürdenträger, im Parquet die Generalität und das Officierscorps, die Spitzen der staatlichen und autonomen Behörden, die deutschen und böhmischen Landesausschuß-Beisitzer, viele Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete und ein zahlreiches distinguirtes Publicum. Am Eingange vor der Hofloge erwartete der Statthalter, der Oberstlandmarschall, der Theaterintendant Dr. Herold mit dem Theaterdirector und der Theatergesellschaft den Monarchen, welcher mit den General-Adjutanten vorführt, gefolgt von einer glänzenden Suite, in welcher sich auch Ministerpräsident Koerber und Minister Partel und Rezek befanden. Das zahlreiche Publicum empfing den Monarchen mit frenetischen Ovationen. Der Statthalter stellte zunächst den Intendanten Dr. Herold vor, welcher Sr. Majestät für den Besuch dankte, worauf die Vorstellung der Mitglieder der Theatergesellschaft und des Theater-Directors erfolgte. Hierauf geleitete der Intendant den Monarchen in die Hofloge, wo bei dem Erscheinen Seiner Majestät Alles sich von den Seiten erhob. Der Director brachte aus seiner Loge ein dreifaches Slava! auf Sr. Majestät aus, welches vom ganzen Hause wiederholt wurde, worauf das Orchester die Volkshymne intonirte. Hierauf nahm die Vorstellung ihren Anfang. Es wurde der zweite Act aus dem Lustspiel „Eine Nacht auf dem Karstee“ von Brschlich und nach einer Pause von 10 Minuten der Schlußact aus der Oper „Rusalka“ von Dvorzak aufgeführt. Der Monarch äußerte sich gegenüber dem Intendanten und dem Director außerordentlich befriedigt über die Vorstellung und verließ gegen 10 Uhr unter abermaligen Hochrufen des Publicums das Theater, auf der Straße von den während der Vorstellung in Spalier verbliebenen Volksmassen neuerlich stürmisch acclamirt. Die Straßen, welche der Hofwagen passirte, waren prachtvoll illuminiert.

Prag, 14. Juni. Bei herrlichem Wetter fand heute Vormittag die Einweihung der Franz-Josefs-Brücke statt. Bei Anknst Sr. Majestät erschollen brausende „Hoch“- und „Slava“-Rufe. Cardinal Serbelloni weihte die Brücke ein. Auf die Ansprache des Bürgermeisters antwortete der Monarch czechisch und deutsch, es möge die Brücke einen Markstein in der glücklichen Entwicklung Prags bilden. (Stürmische Zurufe.)

Der Sultan von Marokko, Abdul Afis, ist noch nicht 23 Jahre alt. Da er in der Abgeschlossenheit seines Palastes unter den eifersüchtigen Augen des strengen Großvezirs, der als Regent fungirte, aufgewachsen ist, kann man, wie ein englisches Blatt schreibt, kaum von ihm erwarten, daß er von der Regierung seines Landes viel wissen sollte. Er ist von maurischen Ministern umgeben, die das Regierungsgeschäft besorgen, wie ihre Vorbäter es seit Jahrhunderten gethan. Er selbst ist eine sehr interessante Persönlichkeit. Er lernt sehr schnell. Gewiß ist er unwissend insofern, als er westlichen Unterricht irgend welcher Art nicht genossen hat. Raib Macleau, der Oberstcomandirende des maurischen Heeres, ein geborener Schotte, hat ihn jedoch ein wenig Englisch gelehrt, und er vermag mit Hilfe Wiener-Spieler und vieler Gesellen mit englischen Reisenden sich zu unterhalten. Für London interessirt er sich ungemein. Die Königin Victoria hatte er besonders in's Herz geschlossen. Der Kaiser Wilhelm erregt seine Bewunderung, er hält ihn für einen wahren König. Westliche Spielachen hat er äußerst gern. Er besitzt auch ein Fahrrad. Sein letztes Steckenpferd ist das Photographiren. Es dauerte einige Zeit, bis man ihn überreden konnte, sich photographiren zu lassen, da es seiner Religion zuwiderläuft, den Menschen auf irgend eine Weise abzubilden. Schließlich gab er seine Zustimmung,

Feuilleton.

Wußte es sein?

Roman von C. v. Berlepsch.
(7. Fortsetzung.)

Er erzählte dem Pfarrer in kurzen Worten die Geschichte seiner Heirat.

„Ich dachte,“ schloß er, „daß ich gar nichts Besseres thun könnte, als die Kleine unter der Aufsicht von Doctor Reinhold zu lassen.“

„Darin haben Sie recht,“ entgegnete der Pfarrer, „er liebte sie über Alles. Und auch Frau Bohl hätte für ihr eigenes Kind nicht besser sorgen können.“

„Das ist ein schwacher Trost. Aber sagen Sie, weshalb wurde ich nicht benachrichtigt, als der Doctor starb?“

„Reiner wußte Ihre Adresse. Ich wurde gebeten, alle Papiere durchzuschauen und zu ordnen, aber ich habe nicht die kleinste Notiz gefunden, die sich auf das Kind bezog.“

Graf Frankenanau sah erstaunt auf. „Das begreife ich nicht,“ jagte er. „Der Doctor hatte alle Papiere in der Hand, die meine Tochter legitimirten.“

„Darf ich fragen, worin dieselben bestanden?“

„Gewiß. Es war mein Taufschein und die von Ihnen ausgestellten Anträge aus dem Kirchenbuch über die Geburt des Kindes und den Tod meiner Frau. Ferner ein Abkommen zwischen mir und dem Arzt über die Summe, die ich ihm jährlich zahlte.“

„Er wußte Ihren Namen und Ihre Adresse?“

„Ja. Der einzige Grund, weshalb ich ersteren anderen Leuten gegenüber nicht nannte, war der Wunsch, daß mein Vater, so lange er krank war, nichts von meiner Heirat erfuhre. Ich erinnere mich ganz genau des Platzes, an dem Doctor Reinhold die Papiere verwahrte.“

„Wo?“ fragte der Pfarrer. „Ich hätte sie finden müssen.“

„In einem Eichtasten mit Messingbeschlag; er stand auf einem Bord des Schreibtisches. Ich entfinne mich desselben genau.“

„Ich habe keinen solchen Kasten gesehen, aber ich schlage vor, daß wir zu dem Vetter des Doctors gehen, welcher das Haus mit Allem übernommen hat; vielleicht weiß er davon.“

Auch dies erwies sich als vergeblich. Es war gleich nach dem Tode ein Inventar aufgenommen worden, der Kasten war nicht darauf verzeichnet. Auch Frau Gellert wußte nichts; sie meinte freilich, daß ihr Herr einen solchen Kasten besessen und sorgsam gehütet habe, nach seinem plötzlichen Tode habe sie nicht wieder des Kastens gedacht und könne nicht sagen, wo er geblieben sei.

„Wäre es denkbar, daß der Doctor vielleicht der Frau Bohl die Papiere gegeben hätte?“ fragte Graf Frankenanau.

„Nein,“ entgegnete der Pfarrer, „das ist ausgeschlossen. Der Doctor war nicht der Mann, ein ihm anvertrautes Geheimniß preiszugeben, wozu auch gar kein Grund vorlag.“

Das Räthsel blieb ungelöst. Gestohlen konnten die Papiere nicht sein, da sie für Niemanden Vortheil und Werth haben konnten. Graf Frankenanau gab das Suchen nach dem Kasten bald auf und widmete sich nur noch dem einen Ziel: sein Kind zu finden. Durch alle Zeitungen ging ein Aufruf, große Belohnungen wurden dem zugezagt, der Nachricht von dem verlorenen Kinde brachte, die geschicktesten Geheimpolizisten wurden aufgeben: Alles war umsonst.

Ein Hoffnungsschrahl belebte den unglücklichen Vater, als ein Mann sich meldete, der Möbel und Hausrath von Frau Bohl gekauft hatte. Sie hatte ihm gesagt, daß sie fortziehen wollten, aber auf seine Frage wohin, ausweichend geantwortet. Wenigstens war nun der Zeitpunkt der Abreise festgestellt, und Nachforschungen auf der Bahn ließen folgern, daß die Familie sich nach der Schweiz gewandt hatte. Hier verlor sich aber die Spur.

Ein Aufruf nach dem anderen erschien in den Blättern. Frau Bohl wurde immer wieder aufgefordert, Nachricht zu geben, in ganz

Wien und überall in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz sprach man von des Grafen verlorenem Tochter, aber trotz aller aufgebotenen Mittel war und blieb Edith verschwunden. Wochen wurden zu Monaten, diese zu Jahren, ohne daß das Geheimniß gelöst wurde. Graf Frankenanau war zuerst außer sich vor Schmerz, dann kam die Ruhe der Verzweiflung über ihn. Trotzdem ermüdete er nicht. Immer wieder, von Monat zu Monat, erschienen die Aufrufe; immer wieder wurden Polizisten mit Nachforschungen betraut; kein Mittel blieb unversucht, Alles war vergeblich. Nach jahrelangen, stets getäuschten Hoffnungen mußte der Graf sich fagen, daß sein Kind für ihn verloren sei. Hätte er die Gewißheit ihres Todes gehabt, er würde sich mit männlicher Fassung in das Unvermeidliche ergeben haben. Aber die Unsicherheit über ihr Schicksal erneute stets seinen Schmerz und zerstörte jedes Lebensglück.

V.

Es war an einem herrlichen Maitage in Wien. Flieder und Rothdorn blühte in den Gärten, die Sonne schien hell, aber nicht zu warm vom Himmel. Sie blickte mit freudlichem Glanz auf die wunderherrliche Frühlingssprache, auf die Straßen und die Häuser. Sie leuchtete auch in das elegant ausgestattete Zimmer eines herrschaftlichen Hauses nahe am Prater, in dem ein junges Mädchen lässig auf einem Ruhebett lag.

Hätte Tizian oder Velasquez sie dort gesehen, sicher wäre die Welt um ein Kunstwerk reicher geworden. Das schwarze, lockige Haar umrahmte ein schön geschnittenes Gesicht, die dunkeln Augen zeigten das Feuer der Leidenschaft, die ganze Gestalt war so edel, so vollendet, daß sie das Auge jedes Künstlers entzücken mußte. Ein Gewand von heller Seide umfloß weich und angeschlossen die reizenden Körperformen; die weißen Arme waren halb entblößt, und in dem Haar schimmerte eine dunkelrothe Nuße. Das Mädchen war von einer Schönheit, einer Anmuth, einem Liebreiz, gegen die wohl Niemand und am wenigsten ein Mann gleichgültig bleiben konnte.

und wurde neben seinem Fahrrad photographirt. Sobald seine Claven das Bild sahen, wollten sie ebenfalls photographirt werden, aber keiner ohne sein Rad. Der Kinematograph hat seinen Weg zum maurischen Hofe gefunden. Keine Erfindung Europas und Amerikas hat dem Sultan so viel Vergnügen bereitet, als der Kinematograph. Diese Dinge haben in ihm mehr als alles Andere den Wunsch wachgerufen, aus der Eintrübnis seines Hofes fort zu kommen, und die Wunder der Welt zu sehen. Aber er weiß, daß das unter dem jetzigen Regime nicht möglich ist. Er würde nicht nur seine Krone verlieren, sondern es würde wahrscheinlich eine Revolution geben, und er würde seinen Thron verlieren, und schließlich möchte er seine großen Besitzungen doch nicht verlieren, um sich prächtige Dinge ansehen zu können. Weiter wird der Sultan als fortschrittlich und als sehr human geschildert. In dem Wettstreit der Nationen um Marokko wisse er nicht, was anzufangen.

Kaiser Kwangji an die Chinesen im Auslande. Kaiser Kwangji hat zu Händen der Gesandtschaften an alle im Auslande weilenden Chinesen ein Edict ergehen lassen, in dem diese eindringlich vor den neuen Irrlehren, den Lehren des Kang-ju-wei gewarnt werden. Das Edict dürfte binnen Kurzem von der Berliner Gesandtschaft veröffentlicht werden. Bekanntlich hat der Kaiser einige Zeit unter dem Einfluß des „Häretikers“ Kang-ju-wei gestanden, mit dessen Hilfe er sein Reich nach dem von Japan gegebenen Beispiel zu reformieren gedachte. Die nach dem Ideen des Westens geplante Umwälzung war bereits in die Wege geleitet, als das orthodoxe Chinesenthum unter Führung der Kaiserin-Tante den Gegenstoß führte. Nur mit Mühe hatte der Kaiser seinen Freund vor der Rache der altchinesischen Partei zu schützen und ihm auf die Flucht zu helfen vermocht. Kang-ju-wei entkam nach Hongkong. Da aber ein hoher Preis auf seinen Kopf ausgelegt und sein Leben dort beständig bedroht war, so brachten ihn die Engländer, unter deren Schutz er sich gestellt hatte, nach Singapur. Dasselbst sind zu seiner Sicherheit die strengsten Maßregeln ergriffen. So muß sich Jeder, der ihn zu sprechen wünscht, einer Verlesung unterwerfen, ob er auch keine Waffe bei sich führe. Zahlreiche Beweise der Sympathie sind dem Verbannten aus allen Theilen der Welt von seinen aufgeklärten Landsleuten zugegangen und gehen ihm noch zu, so daß er über reiche Geldmittel verfügt. Dies hat die Kaiserin in Singapur offenbar mit neuer Verjüngung erfüllt, und ein Ausfluß dieser Verjüngung ist wohl jenes Edict. Ist schon der für einen solchen Erlaß gewählte Zeitpunkt, der doch für China ganz andere Sorgen birgt, so ist das Edict selbst ein großes Licht auf die allen Schicksalschlägen zum Trotz am Hofe herrschende Auffassung der Dinge. Denn der gegen den Reformator und einstigen Freund des Kaisers auf's Neue gerichtete Banntitel zeigt, daß die Kaiserin-Regentin und die starre, altchinesische Partei nach wie vor das Heft in Händen hat.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. Juni.

Die liberale Partei des Reichstages hielt am 13. d. M. unter dem Vorsitze des Barons Friedrich Podmaniczky eine Konferenz, in der vor Allem von Seite der Partei in den Ausschuß zur Einfügung des Verfahrens in Incompatibilitätsachen in die Geschäftsordnung candidirt werden: Ludwig Felt, Georg Gyurkovics, Ferdinand Horanthy, Franz Rabos, Giza Wassalway, Alexander Mohan, August Pulsty, Ludwig Nagaly, Julius Hohonyi, Desider Szilagyi und Graf Stefan Tisa. (Die Unabhängigkeits-Partei hat Alexius György und Ladislaus Kattay, die Volkspartei Major und die Ugron Partei Ludwig Hollo candidirt.) Sodann verhandelte die Konferenz die Nachtragscredite des Ministeriums des Innern und des Landesvertheidigungs-Ministeriums (Referent Georg Szerb), den Gesetzentwurf über die theilweise Sicherung und Bewaffung des Landsturms (Referent Aurel Winnich) und über die Regelung der Conjuraltgebühren (Referent Lazar Samuel). All diese Vorlagen wurden ohne Debatte acceptirt.

Der Honvénminister hat den ihm vom gemeinsamen Kriegsminister überantworteten Entwurf über die Reform des Militär-Strafgesetzbuches dem Auditoriumscomité zur Begutachtung überwiesen. Das Auditoriumscomité hat sich mit vollem Eifer dieser Arbeit gewidmet, welche nun so weit gediehen ist, daß der Entwurf nunmehr dem Justizministerium vorliegt. Der Entwurf erstreckt sich auf das materielle Recht und auf das Verfahren.

Das Subcomité der zur Vorbereitung des finanziellen Ausgleichs mit Kroatien entsendeten Regnicolardeputation wird am Dienstag, 18. d. M., um 5 Uhr Nachmittags im Finanzministerium eine Sitzung halten.

Ja, Gabriele von Roden gehörte zu den gefeiertsten Schönheiten Wiens, gleich ausgezeichnet durch körperliche Vorzüge, wie durch Geist und Reichthum. Ihr Vater war früh gestorben und hatte ihr, seinem einzigen Kinde, große Besitzungen hinterlassen. Sie war der Abgott und Stolz ihrer Mutter, die nur den einen Gedanken hatte, ihrem Liebsten das Leben reich und schön und glänzend zu gestalten. Aber das Schicksal entriß Gabrielen auch die Mutter in einem Alter, in dem sie ihrer Leitung bedurft hätte. Die anmuthige, reiche und stolze Erbin war erst sieben Jahre alt, als sie allein stand in der Welt. Ihr Vormund hatte ihr angethan, sich eine ältere Dame als Gesellschafterin zu wählen, worauf sie Frau von Palm, eine entfernte Verwandte, bat, ganz zu ihr zu ziehen. Mit dieser verlebte sie die Trauerzeit in der Stille von Rodenhof, ihrem Landhause. Mit neunzehn Jahren trat sie in die Welt und glänzte seitdem als erster Stern in der Gesellschaft.

An diesem Nachmittag konnte sie eine gewisse Unruhe nicht verbergen, sie spielte mit ihren Ringen, während sie sich leichten Träumereien zu überlassen schien, dann ergriff sie ein Buch mit Gedichten, blätterte darin, um es bald wieder aus der Hand zu legen.

„Wie langsam die Zeiger heut' vorrücken,“ sagte sie endlich.
 „Du bist ungeduldig!“ bemerkte eine ruhige Stimme.
 „Wenn man die Uhr ansieht, geht sie nie vorwärts.“
 „Ach,“ war die Entgegnung, „bei mir wird die Ungebuld wohl erst mit der stehenden Jugend aufhören.“

Frau von Palm, die Dame d'honneur der jungen Erbin, war eine ältere Dame, deren Wesen durch eine vornehme Ruhe charakterisirt wurde. Sie war eine stattliche Erscheinung, die sich, in schwarze Seide gekleidet, mit einer Spitzenhaube auf dem schneeweißen Haar, recht würdevoll ausnahm. Ihr Gesichtsausdruck zeigte große Milde und Güte; sie liebte ihre Schutzbefohlene mit mütterlichen Gefühlen und Gabriele war ihr gleichfalls zugethan.

„Um drei Uhr wollte er kommen, nicht wahr?“ begann Gabriele nach einer Pause.
 „Ja meine Liebe, aber es ist oft unmöglich, ganz pünktlich zu sein. Unvorhergesehene Dinge können ihn zurückhalten.“
 „Wenn er sich sehnte, mich wiederzusehen, würde nichts ihn zurückhalten.“
 „Deine Ungebuld zu sehen, müßte ihm sehr schmeichelhaft sein,“ warf die alte Dame hin.
 „Und warum soll ich nicht ungeduldig sein? Ich habe einen Grund dafür. Auf der ganzen Welt habe ich Niemand so lieb, wie ihn.“
 (Fortsetzung folgt.)

Die „Morawka Drlice“ meldet, wird während der bevorstehenden Landtagsession in der Ausgleichs-Action kräftig gearbeitet werden. Sollte sie zu Ende geführt werden, dann werde der mährische Landtag zu Ende des Jahres oder mit Beginn des nächsten Jahres neuerdings zu einer außerordentlichen Session zusammentreten, um die vereinbarten Ausgleichsgeetze zu genehmigen.

Der Reichszanler Bülow empfing dieser Tage den Amerikaner Frederik Follis, früher Secretär bei der Haager Konferenz, jetzt Mitglied des permanenten Schiedsgerichtshofes. Graf Bülow äußerte sich dahin, der Kaiser und er erhofften von der Wirksamkeit jenes Tribunals jenseits reichere Folgen, als die öffentliche Meinung in Deutschland und anderswo annehme.

Die marokkanische Gesandtschaft, die anscheinend nur deßhalb nach London kam, um die Glückwünsche des Sultans zur Thronbesteigung des Königs Eduard zu überbringen, geht von dort nach Berlin. Sie hat daher wahrscheinlich auch eine politische Mission. Besichtigungen, daß aus der Marokkofrage politische Verwicklungen bevorstehen, werden übrigens nicht mehr gehegt.

Aus Konstantinopel berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Der frühere Staatsrath Zimal Kemal, der im Augenblicke seiner Ernennung zum Wali von Tripolis im vorigen Jahre sichtlich wurde, ist von dem Staatsgerichtshofe in contumaciam zum Tode verurtheilt worden und sein hier befindliches Vermögen soll confiscirt werden.

Die „Agence Havas“ meldet aus Canea: Die muselmanischen Deputirten unterbreiteten dem Prinzen Georg einen Protest gegen die Angliederung der Insel an Griechenland. Der gleiche Protest wurde auch den Regierungen der Mächte überreicht, welche dessen Annahme jedoch unter Hinweis darauf, daß sie auch den Beschluß der christlichen Deputirten zurückgewiesen hätten, ablehnten.

Rodhills Vorschlag, die Entschädigungsfrage dem Haager Schiedsgerichte zu unterbreiten, schießt die Regelung der ganzen Frage in sich. Man glaubte allgemein, daß sich alle Mächte über die Entschädigungssumme von 450 Millionen Aeels geeinigt hätten; thatsächlich liegt aber keine Information vor, aus der hervorgehen würde, daß die Mächte diesbezüglich bereits ein Abkommen getroffen hätten. Zwar hat sich China zur Zahlung von 450 Millionen Aeels verpflichtet, aber dies geschah nur in der Annahme, daß hierüber unter den Gesandten ein Einvernehmen erzielt wurde.

Die Friedensgerüchte treten intensiver auf denn je. Frau Botha soll Freunden gegenüber zugegeben haben, daß sie im Auftrage ihres Mannes Krüger rathen werde, die zwischen Botha und Krüger vereinbarten Bedingungen mit unwesentlichen Modificationen anzunehmen. Der holländische Consul in Pretoria kehrte nach Standerton zurück, um die Conferenzen mit Botha und Dewett wieder aufzunehmen. Man erwartet eine Interpellation im Parlamente in dieser Sache. Die „Morning Post“ erfährt aus Brüssel, die Transvaal-Gesandtschaft gebe zu, daß Frau Botha den Auftrag habe, Krüger die Lage in Südafrika auszu-einanderzusetzen und ihm Vorschläge zu übermitteln, da der Frieden weder von Botha noch irgend einem anderen Generale ausgehen könne, sondern nur von Krüger geschlossen werden müßte, der auch den Befehl zur Waffenniederlegung geben könne.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. Juni.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des kön. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Obergespan des Ester Comitates, Valentin Miko, als Anerkennung seiner in der Eigenschaft als königlicher Commissär bei der im Jahre 1900 erfolgten Durchführung der ungarisch-rumänischen Grenzregulirungsarbeiten erworbenen Verdienste, tasset das Ritterkreuz des Sanct Stefan-Ordens zu verleihen.

(Enthebung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des mit der Leitung des Ministeriums des Innern betrauten k. ung. Ministerpräsidenten den zur Leitung der im Jahre 1900 an der ungarisch-rumänischen Grenzlinie erfolgten Grenzfeststellungsarbeiten zum kön. Commissär ernannten Obergespan des Ester Comitates, Valentin Miko, nach nunmehr bewirkter Durchführung dieser Arbeiten von seiner Stelle als kön. Commissär zu entheben.

(Anerkennung.) Der mit der Leitung des Ministeriums des Innern betraute k. ung. Ministerpräsident hat dem Vicegespan des Hermannstädter Comitates, Gustav Reissenberger, ferner den Vicegespanen Dr. Friedrich Fekel des Kronstädter, Anton Becze des Ester, Ladislaus Mara des Hunyader, Karl Fialka des Krasso-Szörényer Comitates, ferner den Obernotären Nicolaus Bajna des Haromföcker und Alexander Belle des Fogaraser Comitates, schließlich dem Amtsfiscal des Bisitzer Comitates, Dr. Georg Linul, für ihre eifrige Mitwirkung bei den im Jahre 1900 durchgeführten ungarisch-rumänischen Grenzregulirungsarbeiten, seine Anerkennung ausgedrückt.

(Versehung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem k. Schulinspectorate des Maros-Tordarer Comitates zur Dienstleistung zugetheilten Elementar-Schullehrer Johann Dvory als Leiter zur Temes-Kubinier Staats-Elementar-Schule versetzt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Victor Diebold, Sparacassa-Beamter, ev. A. B., und Louise Friederike Theil, ev. A. B. — Karl Franz Blas (Troppau), k. u. k. Hauptmann, ev. A. B., und Valerie Claudie Sonntag (Troppau), röm.-kath. — Friedrich Sturm, Marine-Commissär i. R., ev. A. B., und Witwe Elise Johanna Zeschowsky geb. Schieb (Schäßburg), ev. A. B. — Friedrich Schneider, Privatbeamter, ev. A. B., und Helene Simon (Gurau), röm.-kath.

(Schul-Nachrichten.) An den hierortigen evangelischen Mädchenschulen A. B. (Bürgerschule und Elementarschule) finden die öffentlichen Prüfungen nächsten Donnerstag den 20. d. und Freitag den 21. d. Vor- und Nachmittags, im Schul-Localc Bruckenthal'sches Stiftungshaus, Großer Ring Nr. 10, statt.

(Deputirten-Wahl.) Die Wahl der Deputirten für die jährliche National-Universität findet übermorgen, Montag den 17. d., im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause statt. Der Wahlact beginnt um 8 Uhr Vormittags.

(Kindergarten-Prüfung.) Morgen Sonntag den 16. Juni, Vormittags 11 Uhr, wird die Prüfung der Zöglinge aus dem ev. Kindergarten der Unterstadt im Saale der ev. Mädchenschule Großer Ring Nr. 10 abgehalten. Alle Freunde der fröhlichen Kinderwelt sind dabei gerne gesehene Gäste.

(Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken.“) Sonntag den 16. d. Vereinfahrt nach Drlath. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Fahrbahn.

(„Viola.“) Der Hermannstädter Männer-Gesangverein veranstaltet — um vielseitigen diesbezüglichen Wünschen zu entsprechen — Donnerstag den 20. d. eine fünfte Aufführung der Oper „Viola“, zu welcher die Karten im Vorverkauf an folgenden Tagen bei Herrn Karl Jaurnig, Seltnergasse 8, erhältlich sein werden: Dienstag den 18. d., Nachmittags von 3—5 Uhr, Mittwoch den 19. d., Vormittags von 8—12, sowie Nachmittags von 3—5 Uhr, und am Tage der Aufführung, das ist am Donnerstag den 20. d. von 8—10 Uhr Vor-

mittags. — Vormerkungen für diese Aufführung werden nicht entgegen- genommen.

(Concert der Militär-Musik im Erlenpark.) Morgen Sonntag den 16. d. findet bei günstiger Witterung ein Concert der Musikkapelle des k. und k. 2. Infanterie-Regiments vor der Conditorei Freny im Erlenparke statt. Anfang 1/5 Uhr Nachmittags.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet Samstag den 22. Juni l. J. im Glas-pavillon des Hermannsgartens seine erste diesjährige ordentliche Abend-Unterhaltung mit folgendem Programm: 1. Musik: „Abrecht-Marsch“ von Schneider. 2. „Zimmer mehr!“ Chor von Seibert. 3. Musik: Arie aus „Fallstaff“ von Balfé. 4. „Die wohlfeile Bede“ oder „Doppelt reingefallen“, Poffe mit Gesang. 5. Musik: „Giel-Walzer“ von Lvn-Udall. 6. „Judenthum in der Musik“, Chor von Koch v. Langentzen. 7. Solo-Scene, vortragen von Herrn Petrat. 8. Musik: „Bekante Melodien“, Potpourri. 9. „Die vier Elemente“, humoristisches Männer-Quartett mit Clavier-Begleitung von R. Heinge. 10. Musik: „Alpenzauber“, Polka Mazur von Schumann. 11. „Jeders Wunsch“, Chor von Schröter. 12. Musik: „Mir nach!“ Polka schnell von Ziehrer. — Anfang 8 Uhr Abends. — Nach Schluß des Programmes Tanzkränzchen. — Eintrittskarten: für Herren 1 Kr. 20 H. (mit Zuegriff der Tanzmaße), für Damen 80 H. im Vorverkauf; an der Cassa je 20 H. mehr. Karten sind im Vorverkauf vom 17. Juni l. J. angefangen zu haben bei den Herren: Eduard Trieb, Bürger-gasse Nr. 8, Adolf Schimmelpfening, Elisabethgasse Nr. 64, Karl Binder, Entengasse Nr. 9, und beim Vereins-Cassier Herrn Josef Tokay, Schmiedgasse Nr. 1.

(Waldbausflug.) Der „Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker Hermannstadt“ veranstaltet Sonntag den 30. Juni (bei ungünstiger Witterung Sonntag den 7. Juli d. J.) unter seinen Mitgliedern einen „Ausflug in den jungen Wald“, an welchem jedoch auch Nichtbuchdrucker theilnehmen können und zur Theilnahme auf diesem Wege höflich eingeladen werden. — Beitrag für Herren 80 Heller, Damen frei. — Vorherige Anmeldung beim Vereinsvorstande Herrn Gustav Breßler, Waichinenmeister, Färbergasse 4, erbeten. — Der Abmarsch erfolgt 7 Uhr Früh von der unteren Promenade, woselbst ein bereitstehender Bagagewagen alles Nöthige, wie Speise, Getränke u. d. Ausflügler aufnehmen wird. Nach Ankunft im Walde: Frühstück; hierauf Preis- und Bestichessen, sowie sonstige Gesellschaftsspiele. Nachmittags 2 Uhr Beginn des Tanzkränzchens, zu welchem die p. t. Damen, welche zu den üblichen „Typographia“-Unterhaltungen Einladung erhalten, nur auf diesem Wege höflichst einladet der Ausschus.

(Im Hermannsgarten) findet morgen Sonntag den 16. d. das erste diesjährige Garten-Concert mit türkischer Musik der Kapelle des k. und k. Infanterie-Regiments Nr. 2 statt. Anfang 1/8 Uhr Abends.

(Generalstabs-Chef FML. Baron Beck.) Vom 13. d. wird aus Székely-Udvarhely geschrieben: Der Chef des Generalstabes FML. Baron Friedrich Beck tritt am 15. d. mit dem Generalstabe hier ein. In der Begleitung des Chefs befinden sich 47 Officiere und 138 Mann mit 122 Pferden. Die Bevölkerung rüftet zu einem begeisterten Empfang. Der Generalstab wird von einem Banderium empfangen werden. Zu Ehren des Chefs des Generalstabes wurde auf der Eisenbahnstation ein Triumphbogen errichtet. Am Abend der Ankunft wird die Stadt illuminirt.

(Das Ende der Comitats-Cassen.) Minister-Präsident Székely wird in den nächsten Tagen, wahrscheinlich am Samstag, noch eine wichtige Verwaltungsvorlage einreichen; sie betrifft die Aufhebung der Comitats-Cassen und Buchführungen, beziehungsweise die Uebertragung der Geldbehaltung der Comitats auf die kön. Steuerämter. Ob dieser Gesetzentwurf noch vor den Sommerferien oder erst im Herbst zur Verhandlung gelangt, ist noch nicht entschieden.

(Die letzten Wahlrecesse.) Die Maros-Basarhelyer kön. Tafel besahe sich am 13. d. mit dem anlässlich der Maros-Basarhelyer Reichstagswahl gegen den Oberstadthauptmann Bernady und den Wahlpräsidenten Karl Csiky angestrenzten Strafproceß. Die kön. Tafel acceptirte die vom Verteidiger gegen die Anklageinstiftung gemachten Einwendungen und bestätigte den Bescheid der ersten Instanz, mit welchem jedes weitere Verfahren eingestellt wurde. Dieser Beschluß ist rechtskräftig.

(Distinctionssterne aus Celluloid.) Das „Armeeverordnungsblatt“ enthält in seiner neuesten Nummer eine Circularver- ordnung des Kriegsministers, mittelst welcher für die Chargen vom Feldwebel abwärts und für die Gadjisten ohne Rangklasse mit Unterofficiers-Distinction statt der tuchernen Distinctionssterne solche aus weißem Celluloid normirt werden, welche aus Platten von circa 0.5 Millimetern Dicke gestanzt und gleichzeitig 1.5 bis 2 Millimeter hochkantig gepreßt sind. Für den Waffentrock und die Blouse mit weißer Egalisirung ist der Distinctionsstern um 4 Millimeter kleiner erzeugt und mit einem dunkel- blauen Tuchstern von normaler Größe unterlegt, so daß der Celluloidstern durch eine 2 Millimeter breite Handfassung hervorgehoben wird.

(Automobil-Ausstellung in Budapest.) Der ungarische Automobileclub veranstaltet in der Zeit vom 17. bis 20. Juni d. J. im Tatterfall in Budapest eine Automobil-Ausstellung, an der sich die namhaftesten Firmen des Auslandes betheiligen; alle Arten von Auto- mobilien werden daher vertreten sein. Am 18. Juni findet ein Automobil-Blumen- und Championcorpo in der Andrássystraße und auf dem Stephanienweg und am 21. Juni ein Automobil-Wettfahren statt. Die Ausstellung ist von besonderem Interesse, da sie die erste ihrer Art in Ungarn ist, während in den westlichen Staaten das Automobilwesen schon in voller Blüthe steht.

(Gefundene Leichen.) In der Gemarung der Gemeinde Sziget-Szt.-Miklos wurde am 3. d. M. der bereits stark verweiste Leichnam eines etwa 30—35-jährigen Mannes aus der Donau gezogen. Er trägt die Kleider der bescheidenen Classe: einen feinen Rammgarn-Anzug, eine braune Hose, ein Leinenhemd mit der Marke: „B. R.“, schwarze Leberstübe und russische Galoschen. — Am 13. d. Vormittags wurde die Leiche des 16-jährigen Schlofferlehrlings Gustav Gacser, eines Sohnes des Polizeicontrollors Josef Gacser, der am 10. d. beim Baden in der freien Donau ertrunken ist, in der Nähe der Budapester Margarethenbrücke aus dem Wasser gezogen. — In Kuruzes (1. Bezirk) in der Nähe der Kunosy-Willa wurde am 12. d. M. in Budapest ein Mann an einem Baume erhenkt aufgefunden. Der Selbstmörder wurde am 13. d. als der 41-jährige, aus Paly gebürtige Rutscher Samuel Hegedüs agnosirt.

(Curort Lipik.) Anlässlich der heurigen Saison lenken wir, wie schon wiederholt, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Curort Lipik. Wir thun dies umso mehr, weil dieses wegen seiner wunder- thätigen Quellen und vermöge seiner ausgezeichneten Ausstattung als außerordentlich wirksam anerkannte Jodbad in den letzten Jahren in Fällen große Heilerfolge zu Tage treten ließ, welche bisher bei keinem ungarischen Badeorte zu beobachten waren. Es war zwar bekannt, daß die Quelle reich an Natron ist und daß sie vermöge dieser Eigenschaft ihre wunderthätige Wirkung bei rheumatischen Leiden entfaltete. Wissen- schaftliche Untersuchungen, welche in den letzten Jahren in Deutschland angestellt wurden, haben gelehrt, daß alle berühmten ausländischen Quellen, welche als wirksame Heilmittel bei Gicht und Rheuma angesehen werden, diese Wirkung bloß dem Natrongehalt verdanken. So gelangen Curorte, wie Wiesbaden, Ems, Plombiers und andere Wässer ähnlicher Zusammen-

setzung in gibt es kein so viel Mal die Thatfae matischen u aufgeführt i die therapeu Hautleiden, derselben b es nicht nö Lipik steht seinen bequ wie die ge gedehnten e ein Kaffeeh das Public streunung f mit electr (richtet: Ma unbekannte Personenzu bereits die waren, plö der Zug d Zugsführer Tunnels e Zuge abzu auch die f Da es an auch nicht zu lassen, Stuhlweiss dem Sechs johnes, des fahren. D Summe in bei sich, f die Taiche sofort nach kam, daß d in Verwach weihenburg nehmen. — der Maierg und ermord (Producte je jedes einze Preise, die von Magg (Correction Gerüst stit Im Hafen Die darin kamen um bestiger S Schaden an für Feueri graphen-P zwei Tage Beitragsba 11. d. stit Rosenfel M.-Z. 8 Zur Hermannst erforderlich und zwar: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 ferner: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 wird die den 25. beraunt. Die sind gena liegenden 1902 in Muster a Die Verwal 1 Krone Beginn d Gegenstän und Buch selben ein von 200 in Vaaren schließen. Das tations-A zu dienen. Die ohne Nüt Dfferenten Ger

Gute gesunde Küche

Eine zweckmäßige Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches und geistiges Wohlbefinden. Die Bestrebungen der Hausfrau, diesen Anforderungen gerecht zu werden, finden eine willkommene Unterstützung in den vorzüglichen, mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen ausgezeichneten Erzeugnissen von **Julius Maggi & Co., Bregenz**. Sie sind ein wahrer Segen für jeden Haushalt.



zum Würzen

der Suppen, Bouillon, Saucen und Gemüse, in Fläschchen von 50 Heller an.

— Wenige Tropfen genügen. —
Probe-Fläschchen 30 Heller.



MAGGI'S Consommé- und Bouillon-Kapseln.

1 Consommé-Kapsel für 2 Port. feinste Kraftsuppe 20 Heller.
1 Bouillon-Kapsel für 2 Port. kräftige Fleischsuppe 15 Heller.
Durch Uebergießen mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.



MAGGI'S SUPPEN.

Eine Tablette für 2 Portionen 15 Heller. — Maggi's Suppen in Tabletten ermöglicht, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige, als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.

— 19 verschiedene Sorten. —

Wollen Sie

viel Geld verdienen?
(monatlich bis 500 fl.)
senden Sie schnell
Ihre Adresse an

Johann P. Wojtan, Basel (Schweiz),
Mostockerstrasse Nr. 5.

Porto: Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller.

1000 Kronen

zähle ich Dem, der bei
Gebrauch von **Barillas'**
Zahnwasser, à Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen
bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H.
extra.) **A. Bartilla's Erben** (E. Winkler), Wien, 19/1. Sommer-
gasse 1. — Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's**
Zahnwasser. Fälschungsanzeigen werden gut belohnt. —
Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen
für 5 K. 20 H. franco. In **Hermannstadt** bei **C. Müller,**
Adler-Apotheke, am Grossen Ring 10; **Molnar's** Apotheke,
Heltauergasse 59; **Henrich's** Apotheke, Kleiner Ring 27. —
In **Kronstadt**: in den Apotheken Waisenhausgasse 1;
Kornzeile 7. — In **Klausenburg**: **Dr. Czetz,** Kühl-
monstor-utetza. (11) 12

60 AUSZEICHNUNGEN!!

KWIZDA FLUID
Marke Schlange
(TOURISTEN-FLUID)

Von Touristen Radfahrern und Reiteren mit
Erfolg angewendet zur Stärkung und Wieder-
kräftigung nach größeren Touren.

PREIS 1 FLASCHE K 2.— 2 FLASCHE K 4.—
Haupt-Depot:
KREISAPOTHEKE KORNEUBURG
BEI WIEN

Für die grosse Ziehung

am **28. Juni** — Haupttreffer **150,000.— K.**

sind noch einige Staatslose à fl. 2.—,

für die **II. Classenlotterie-Ziehung**

am **19. u. 20. Juni** — Haupttreffer **70,000.— K.**

nur noch wenige Achtel-Lose à fl. 2.— erhältlich im

Bankhaus Adler, [573] 1-3
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 1 (vis-à-vis Misselbacher).

„Jungenwald-Wirthshaus.“

Naturreiner
1900-er Grobkorkelthaler Tischwein
(Kleinschelker)
1 Liter
30 kr.

Reichhaltige Weinkarte!
Dreher'sches Exportmärzen-Bier!

[517] 5-8

Kaffee- und Thee-Importhaus

von **M. Kneller,**

Wien, III., Hauptstrasse 114,

Zoll-Lager Wien — Freihafen-Lager Fiume u. Triest,
empfiehlt sich als **billigste, absolut reelle**
directe Bezugsquelle nur garantirt
reinschmeckender roher und
gebrannter Kaffees zu äussersten
Preisen. Der Versand erfolgt von 5 Kg. aufwärts
franco verzollt nach jeder Poststation und werden
auch mehrere Sorten in einem Paquet verpackt
effectuirt. (153) 16-20

Kaffee roh per kg.

Superior	fl. kr. 10	Quatemala, tiefblau	fl. kr. 165
Bourbon	15	Manilla	145
Cuba, grossbohlig	20	Portorico I.	155
Cuba Santagio, grün	30	II.	160
Perl, fein	35	Portocabello	165
Preims	40	Madras	160
Bourbon	45	Java Batavia	160
Lavé, grün	40	Tscherbon	165
bohlig gross-	45	Simarang	170
bohlig	45	Jamaica St. Lucia	160
Liberia Riesenkafee	45	Trundad	170
Domingo Martinique	45	Ceylon, grün	180
Quatemala, grün	55	Menado	190
bohlig gross-	60		

Kaffee gebrannt per kg.

Superior	fl. kr. 30	Wiener Melange	fl. kr. 165
Bourbon	40	Mischung fein	185
Cuba, grossbohlig	45	II.	195
Cuba Santagio	50	III.	210
Perl I.	55	Imperial	240
II.	60	Thee, russisch, feinst,	
III.	65	per Kg. v. fl. 1.90 bis fl. 3.—	

Einzelne Muster gratis u. franco.

„Ideal“- Spiritus-Bügeleisen.

Unentbehrlich für jede Hausfrau und Büglerin. Keine schädlichen Gase,
kein Kopfweh, kein Rauch, keine Nässe, absolut gefahrlos und sehr
geringer Spiritusverbrauch. Zu haben bei [479] 3-8

Josef Jikeli, Heltauergasse Nr. 47.

Hermannstadt, im Juni 1901.

P. T.

Ich bringe hiemit zur allgemeinen Kenntniss, dass ich meine **Material-, Specerei- und Farbwaarenhandlung** mit Ausschluss der Buchforderungen, welche an mich directe zu zahlen sind, an Herrn **Eduard Elias** verkauft habe.

Indem ich für das mir während des nahezu 30-jährigen Bestandes meiner Firma in so reichem Masse bewiesene Vertrauen herzlich Dank sage, bitte ich, dasselbe auch meinem Nachfolger zuzuwenden, der das Geschäft in demselben Umfange weiter fortführen wird.

Hochachtungsvoll
F. A. Reissenberger. [571] 1-1

Hermannstadt, im Juni 1901.

P. T.

Indem ich den Inhalt des vorstehenden Circulärs des Herrn **F. A. Reissenberger** in allen seinen Theilen bestätige, beehre ich mich, hiedurch anzuzeigen, dass ich die käuflich erworbene **Specerei-, Material- u. Farbwaarenhandlung** des Herrn **F. A. Reissenberger** unter meiner bisherigen Firma

Eduard Elias

in unveränderter Ausdehnung mit ungeschwächten Fonds weiterführen werde.

Wie ich schon in meinem früheren Geschäft das Princip der Solidität und gewissenhaften Geschäftsbearbeitung immer hochhielt, werde ich mich, auf diese Grundsätze gestützt, auch in meinem neuen Unternehmen bestreben, den bewährten Ruf dieses Geschäftes aufrecht zu erhalten, und bitte, das wohlwollende Vertrauen, mit welchem mein Herr Vorgänger stets beehrt wurde, auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Eduard Elias. [571] 1-1

Mütter! (202) 15-25

Ehe Sie einen Kinderwagen kaufen, besichtigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis kommen von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren Wagen.

Grösste Reinlichkeit! **Höchste Eleganz!**
Empfohlen von ärztlichen Capacitäten!

L. Baumann,
k. u. k. Privilegiums-Inhaber in Wien, VI., Millergasse 6.
Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke am Boden des Wagens sich befindet.

JULIUS ERÖS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager

empfeht billig und preiswerth alle Erzeugnisse der
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Nur gute, solide Waare.
Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [821] 61

Globus Putz Extract
ist das
beste Metall Putzmittel.

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate erkenntlichen Geschäften zu haben. [427] 2-4

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Fritz Schulz jun., Action-Gesellschaft, Leipzig und Eger.

Großes Lager in Traversen.

Preis waggonweise fl. 10.50 100 Kilo.
Preis bei kleineren Quantitäten fl. 11.— 100 Kilo.

U- Eisen, Eisenbahnschienen, Kudsirer Stabeisen
zu sehr billigen Preisen bei

Andreas Rieger,
Landw. Maschinenfabrik, Eisengießerei und Eisenwaaren-Handlung.
Hermannstadt. [341] 10-20